

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den 1. aben Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in person, die 3 gepaltene Nummern 20 Goldpfennig, die 2 gepaltene Nummern 10 Goldpfennig. Nachzahlungsgebühr 20 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Einzelnummern werden zu jeder Zeit abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rückzahlung eingezahlter Beiträge erfolgt nur, wenn Verzug vorliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamts Tzarandt, Finanzamts Roffen.

Nr. 39. — 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag den 15. Februar 1926

Der 8. März.

Es ist beinahe so wie beim Abrufen einer Maßliebchenblüte: „Wird es — wird es nicht — wird es ...“ Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund nämlich. Jetzt ist ja das Blütenblättchen mit dem Rufe: „Es wird“ abgezupft worden; auf der Tagesordnung der Völkerbundtagung vom 8. März steht als erster Punkt die Beratung des deutschen Aufnahmegesuches.

Dass es genehmigt wird durch den Völkerbundrat, dürfte kaum zweifelhaft sein, obwohl ... Ja, nun gibt es eine ganze Menge „Obwohl“. Da ist nämlich vor allem die Einstimmigkeit des Rates erforderlich, um die Aufnahme herbeizuführen. Wenn es sich allein um den Eintritt drehte, so hätte wohl keines der Mitglieder etwas dagegen. Es handelt sich aber noch um die Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland. Auch dagegen hat man grundsätzlich nichts, wohl aber wollen auch noch ein paar andere Mächte zweiter Ordnung einen solchen Sitz erhalten. Nun müßte aber auch für einen solchen Beschluß, der die Zahl der Ratsmitglieder vermehrt, im Rat die Zustimmung aller Mitglieder sich finden. Daran ist gar nicht zu denken. Außerlich wird diese Weigerung, namentlich Englands, aber auch Spaniens und Hollands, damit begründet, daß eine solche Vermehrung den ganzen Rat sehr unbehilflich machen würde. Der tiefere Grund wird doch wohl der sein, daß man bei diesen Staaten nicht sehr entzückt ist, wenn durch den Eintritt Polens und Brasiliens in den Rat, aber auch durch Spaniens Eintritt (siehe Marokko!) die französische Front vermehrt und verstärkt würde. Frankreich selbst spielt ein dunkles Spiel hinter den Kulissen, bei dem der englische Widerstand dadurch geschwächt ist, daß der englische Außenminister bei seinem letzten Aufenthalt in Paris Herrn Briand Zusagen in entgegenkommendem Sinne gegeben hat, womit nun aber das englische Kabinett, besonders das englische Völkerbundratmitglied, Lord Cecil, alles andere als einverstanden ist. Wenn also Holland und Schweden protestieren, so kommt England leicht aus diesem Dilemma heraus. Und dieser Protest soll auch schon in London und Paris angekündigt sein. Wie sich die Dinge freilich bei der Völkerbundtagung im September entwickeln werden, ist eine Sache für sich, weil ja die Beschlüsse dieser Versammlung Einstimmigkeit nicht zur Voraussetzung haben und dann dort zweifellos der polnisch-französische Vorstoß — Außerlich mit mehr Aussicht auf Erfolg — wiederholt werden wird. Im übrigen wendet sich auch die Schweiz halbamtlich und mit deutlichen Worten gegen den Versuch, die Ratsliste zu vermehren, vor allem gegen das polnische Verlangen, das nur damit begründet wird, im Völkerbundrat würden voraussichtlich zahlreiche deutsche polnische Streitigkeiten zur Verhandlung kommen und deswegen sei die Anwesenheit eines polnischen Vertreters eine Notwendigkeit. Das erstere dürfte nicht unrichtig sein, aber das letztere ist schon dadurch erfüllt, daß im Rate ja — Frankreich sitzt.

Überhaupt wird im September in Genf die ganze Frage der „Einstimmigkeit“ einmal einer Prüfung unterworfen werden müssen, weil eine derartige allzuweit ausgehende Voraussetzung den Völkerbundrat völlig unbehilflich machen kann, die Fällung einer wirklichen Entscheidung allzu häufig durch die Schaffung eines Kompromisses — das immer unbefriedigend ist — verhindert wird. Beispiele genug liegen ja vor. Wohin das stärkere deutsche Interesse in dieser fiktiven Frage neigt, läßt sich vorläufig grundsätzlich nicht sagen: wir müssen erst abwarten, welchen Erfolg, ja welchen Gang überhaupt unsere Tätigkeit im Völkerbundrat haben wird. Immerhin ist die Frage schon dadurch angeschnitten, daß auf der Tagung des Völkerbundrats am 8. März auch über „eventuelle Anträge des Rates auf Grund von Artikel 4 der Völkerbundfassung“ beraten werden soll. In diesem Artikel wird aber gerade die Frage der Einstimmigkeit bzw. einfachen Mehrheit des näheren behandelt, besonders die Einstimmigkeit bei Vermehrung der Ratsliste.

Bis zum 8. März wird also das Intrigenpiel munter weitergehen; zunächst ist aber erfreulicherweise die offenbar aus französischen Quellen herrührende Meldung demontiert worden, daß Spanien, ein zurzeit nichtständiges Mitglied, seine Zustimmung zu dem Eintritt Deutschlands in den Rat davon abhängig machen wollte, daß es auch selbst einen ständigen Sitz erhält.

Genf wird also in den nächsten Wochen und Monaten erheblich an internationalem Interesse gewinnen.

Generalsekretär Drummond kommt nach Berlin.

Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur wird der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, in den nächsten Tagen nach Berlin reisen, um dort über verschiedene mit dem bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängende Fragen Besprechungen abzuhalten.

Verabschiedung der Steuern in Amerika.

Paris. Aus New York wird gemeldet, daß der Senat mit 96 gegen 9 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen hat, der eine Verminderung der Steuern um 455 Millionen Dollar vorsieht.

Deutschenverhaftungen in Polen

Polnischer Terror gegen die deutschen Minderheiten.

Hausdurchsuchungen beim Deutschen Volksbund Die Terrorakte gegen die deutschen Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien sind in der letzten Zeit besonders in Erscheinung getreten, vor allem in Oberschlesien im Kreis Plesch, wo die deutsche Bevölkerung schwer unter der Willkür der Polen zu leiden hat. Die deutsche Bibliothek wurde beispielsweise aus demselben Hause gestohlen, in dem sich die Polizeiwache befindet, ohne daß diese das geringste davon merkte oder merken wollte. Bei einem Bombenwurf in einem Saal und Waffenschatz in einer Scheune versuchten die Westmarkenleute mit Unterstützung der Polizei die Aufmerksamkeit von ihren eigenen Taten abzulenken und die Deutschen zu verdächtigen. Nach vielen Beschwerden bei den Wohlfahrtsbehörden ist es nun endlich gelungen, zu erreichen, daß der Polizeikommandant von Oberschlesien, Mangel, zur Disposition gestellt wurde.

Drangsalierungen in Königshütte und Kattowitz nehmen ihren Fortgang. In den Bezirksvereinigungen Königshütte und Kattowitz des Deutschen Volksbundes wurden während der letzten Tage durch Kriminalbeamte Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Geschäftsführerin der Bezirksvereinigung Königshütte wurde verhaftet. Bei einzelnen Mitgliedern des Deutschen Volksbundes in verschiedenen Orten des Kreises Kattowitz, in Königshütte, Gchorzow und Bismarckhütte erschienen Kriminalbeamte, um Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Insgesamt sind bis jetzt 21 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Ereignisse in der deutschen Bevölkerung ist groß; namentlich auch in Deutsch-Oberschlesien, wo man um das Schicksal der Angehörigen und Anverwandten in berechtigter Sorge ist.

Die „Gründe“ für die Verhaftungen.

Die Verhaftungen der Führer des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien durch die polnischen Behörden seien, wie es hier heißt, erfolgt, weil die Verhafteten angeblich für die Vorbereitung Ostoberschlesiens von Polen und seinen Zusammenschluß mit Deutschland agitiert und militärdienstpflichtige Oberschlesier von der Militärdienstpflicht in der polnischen Armee abgehalten haben sollen. Sie sollen den Militärdienstpflichtigen geraten haben, sich nicht an die späteren Beschlüsse des Sejm, sondern an die ursprünglich gemachten Versprechungen der polnischen Regierung zu halten, die den Oberschlesiern Befreiung von der Militärdienstpflicht innerhalb von acht Jahren zugesagt. In diese Affäre, die polnische Seite als „Spionageaffäre“ angesehen wird, soll außerdem noch eine ganze Anzahl Deutscher in Ostoberschlesien verwickelt sein.

Kein österreichisch-deutscher Geheimvertrag.

Wien. Die amtliche Nachrichtenstelle ist von maßgebender Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die u. a. auch in französischen und italienischen Blättern erscheinende Meldung über einen in Berlin unterzeichneten österreichisch-deutschen Geheimvertrag jeder Grundlage entbehre und als Erzeugnis freier Erfindungen zu betrachten ist.

Kardinal Dalbor †.

Nach einer Meldung aus Posen ist dort der Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen, Kardinal Dalbor, im Alter von 57 Jahren gestorben. Dalbor wurde im Jahre 1869 zu Ostrowo geboren. Nachdem er 1914 zum Hausprälaten des Papstes, der ihm im Dezember 1919 den Kardinalshut gab, ernannt worden war, wurde er, der Domherr und Generalvikar in Posen-Gnesen, 1915 nach dem Tode des Erzbischofs Wikowski sein Nachfolger als Erzbischof von Posen und Gnesen.

Kardinal Dalbor war, ähnlich wie der unlängst verstorbene belgische Kardinal Mercier, Deutschland gegenüber nicht sehr freundlich gesinnt. Obwohl er als Erzbischof von Gnesen im Jahre 1915 im Großen Hauptquartier dem ehemaligen Kaiser gegenüber ein Treugelübnis abgelegt hatte, ging er 1919 zu den Polen über. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er von den deutschen Katholiken seiner Diözese damals immer mehr abrückte und als ehemaliger preussischer Bischof sich dazu herbeiließ, die feierliche Weihe des Warschauer Parlamentssaales bei der Eröffnung des revolutionären polnischen Landtages vorzunehmen.

Deutscher Reichstag.

(160. Sitzung.)

OB. Berlin, 13. Februar.

Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des vorläufigen Handelsabkommens mit der Türkischen Republik. Abg. Stöcker (Komm.) beantragte Ausschubberatung. Der Reichstag dürfte es sich nicht gefallen lassen, auch hier wie

Die dänischen Minderheiten Dänische Schulsprache gestattet.

Der Amtliche Preussische Pressedienst bringt eine Mitteilung, in der es heißt: Das preussische Staatsministerium hat durch besonderen Erlaß der dänischen Minderheit in den Grenzstreifen der Provinz Schleswig-Holstein weitgehende Rechte auf dem Gebiet des Schulwesens gewährt. Nunmehr soll das Bedürfnis für die Errichtung einer öffentlichen Volksschule in den Schulverbänden der Grenzkreise Flensburg-Stadt, Flensburg-Land und Südböden allgemein anerkannt werden, wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens 24 schulpflichtigen Kindern einen dahingehenden Antrag stellen. Das Bedürfnis für die Errichtung privater Volksschulen für die dänische Minderheit soll bereits dann anerkannt werden, wenn ein entsprechender Antrag für zehn schulpflichtige Kinder gestellt wird. Für diese privaten Volksschulen werden staatliche Zuschüsse gewährt. In den Minderheitsschulen soll der gesamte Unterricht in dänischer Sprache erteilt werden; Deutsch ist Unterrichtsfach. Im Lehrplan kann die Pflege dänischen Volkstums vorgelesen werden. An den Privatschulen können Lehrer angestellt werden, die ihre Unterrichtsbefähigung in Dänemark erworben haben, während vor Aufstellung der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen der Elternbeitrag zu hören ist. Endlich steht es der Minderheit frei, Privatschulen einzurichten, die über das Ziel der Volksschule hinausgehen. Auch diesen Schulen können staatliche Zuschüsse wie den entsprechenden deutschen Privatschulen gewährt werden.

Volksbegehren 4. bis 17. März.

Für die Entleerung der Fürstenhäuser.

Beim Reichsminister des Innern, Dr. Müller, sind die Abgeordneten Münchenberg und Stöcker der K. P. D. und Dr. Kuczynski als Vertreter des Ausschusses für Fürstentumsentleerung erschienen und verlangten Auskunft darüber, zu welchem Termin die Listen für das Volksbegehren aufgelegt werden sollen. Der Minister erklärte: „Ich werde in der nächsten Kabinettsitzung, die Anfang nächster Woche stattfindet, den Antrag stellen, daß die Listen für das Volksbegehren vom 4. bis 17. März aufgelegt werden.“ Für das Zustandekommen des Volksbegehrens sind vier Millionen Unterschriften nötig, die die in Frage kommenden Parteien sicherlich anbringen werden. Ob sie allerdings bei dem dann folgenden Volksentscheid die nötige Stimmenzahl erhalten werden, ist noch fraglich.

Im Reichstag hat eine unerbündliche Besprechung zwischen Vertretern der Mittelparteien und einigen Sozialdemokraten über die Frage stattgefunden, ob der Kompromißantrag über die Fürstentumsentleerung so geändert werden könnte, daß er auch für die Sozialdemokratie annehmbar wird. Wie von sozialdemokratischer Seite hierzu gemeldet wird, handelte es sich nur um eine persönliche Fühlungsnahme. Offiziell sind die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichsausschusses noch nicht zu einer Zielungnahme aufgefordert worden. Die sozialdemokratische Fraktion habe also keine Veranlassung, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

der vom Auswärtigen Amte mit einer fertigen Sache überzupft zu werden. Nach unerheblicher Debatte würde der kommunistische Antrag abgelehnt und das Abkommen in erster und zweiter Beratung angenommen. Da die Kommunisten der sofortigen Vornahme der dritten Beratung widersprachen, wurde diese auf Montag verschoben. Es folgte die zweite Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums in Verbindung mit den Anträgen, die sich auf die

Rechtsverhältnisse der Reichseisenbahngesellschaft

beziehen. In einem Bericht über die Ausschüßberatungen ging der Abgeordnete Dr. Quast (Dtn.) besonders auf die Tarifpolitik der Reichsbahn ein, die im Ausnahmefall allgemein verurteilt worden war. Diese Tarifpolitik führte zu einer Begünstigung der ausländischen Waren gegenüber den deutschen. Abg. Schumann (Soz.) beklagte das Verhalten der Reichsbahndirektion als eine einzige Summe von getrockneten Besprechungen. Besonders zu verurteilen sei die Nichtdurchführung des vom Arbeitsminister als verbindlich erklärten Schiedsspruches. Bei dem jüngsten Unglück im Tunnel bei Oberhof habe sich gezeigt, wie unverantwortlich bei der Reichsbahn gewirtschaftet wird. Für die Verunglückten sei nicht einmal Verbandstreu beigegeben.

Abg. Engberding (D. Vp.) behauptete, daß die Reichsbahngesellschaft den Wünschen des Verkehrsministeriums in den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft in keiner Weise Rechnung trage. Nachschüsslos seien beispielsweise angefangene Bahnhöfen stillgelegt worden. Im Wasserstraßenverkehr sollte der Minister dafür sorgen, daß die angefangenen Kanalkbauten fertiggeführt und vollendet würden.

Abg. Wienbeck (Dtn.) schloß sich dem Berichterstatter in einer scharfen Kritik des Verhaltens der Reichsbahnverwaltung an. Der Redner trat weiter dafür ein, daß die deutschen Handwerks- und Gewerbevereine eine Vertretung in der

Bezirkswasserstraßenbetriebe erhalten. Die Verordnung gegen den Warenhandel der Beamten dürfte auch bei der Reichsbahn durchgeführt werden.

Abg. Gieseler (Ztr.) verlangte, daß das Verkehrsministerium schleunigst alle Mittel anwende, um nach Möglichkeit dem unbilligen Zustand in der Personalpolitik und in anderen Verwaltungszweigen der Reichsbahn ein Ende zu machen. Er warnte jedoch vor einer übertriebenen Kritik der Reichsbahngesellschaft. Namentlich sei eine staatliche Kontrolle darüber, ob die Reichsbahn wirtschaftlich arbeite und ob ihre Substanz erhalten bleibt. Die Reichsbahn sei trotz des veränderten Verwaltungssystems noch immer Eigentum des Reiches.

Abg. Hanemann (Dm.) wünschte Verbesserungen der Dampferlinie Zwickau-Bischofswerda und ging auf die süd-deutschen Kanalprojekte ein.

Abg. Hemmer (Dm.) beantragte eine Reihe Anträge seiner Partei, während der Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) Einzelwünsche für den Ausbau westdeutscher Bahnen äußerte.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne hielt es für notwendig, die scharfen Differenzen zwischen Reichstag und Reichsbahnverwaltung durch eine Vermittlungskommission beizulegen, zu deren Einleitung er sich bereit erklärte. Er erklärte weiter, die für die Leistungszulagen berechneten Mittel könnten herangezogen werden zur Durchführung des Schiedspruchs. Augenblicklich sei die finanzielle Lage der Reichsbahn allerdings sehr schlecht im Zusammenhang mit der allgemeinen Notlage der Wirtschaft. Die Regierung werde aber darüber wachen, daß keine Erhöhung der Güter- und Personentarifse eintreite. Es müsse berücksichtigt werden, daß das Valutadumping der ausländischen Eisenbahnen die deutsche Reichsbahn zwingt, niedrige Durchsuhrrate zu nehmen, damit beim Transport ausländischer Waren die deutsche Bahn nicht umgangen würde. Die Regierung würde dafür eintreten, daß alles getan wird, um die Betriebssicherheit zu erhöhen. Der Minister meinte, daß, wenn die nötigen Anleihen zustande kommen, das ganze Kanalprogramm ausgeführt werden könne, und erklärte zum Schluß, daß Deutschland bald an einer großen internationalen Ausgestaltung des Luftverkehrs mitwirken werde.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abg. Dr. Heuß (Dm.) und Damer (Dm. Sp.) forderte Abg. Seibert (D. Sp.) eine Änderung der Reichsbahngesetze mit dem Ziel, die Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten denen der übrigen Reichsbeamten wieder anzugleichen.

Dann wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Starke Abschrie am Heeresetat.

Vernichtung schwarzer Waffenlager.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden bei Fortsetzung der Beratung des Reichswehretats eine Reihe von starken Abschrieen vorgenommen, u. a. bei den Eisenbeschäftigungen, Geräte und Ausstattung, Leibesübungen, Meilen für Kasernen und andere Standortgebäude. Auf eine sozialdemokratische Anfrage über das sogenannte schwarze Waffenlager hin erklärte Reichswehrminister Dr. Gessler, es sei mit der Polizei vereinbart, dergleichen Waffen einzusammeln und zu vernichten. Die Entente kenne den U n w e r t dieser Art Waffen für ernsthaftes Kriegszweck, doch seien solche Angaben insoweit der damit verbundenen Presseagitationen im In- und Ausland schädlich. Reichswehrminister Dr. Gessler sprach sein großes Bedauern über die zahlreichen Abschrieen aus. Nach Verabschiedung des Etats des Reichswehrministeriums vertagte sich der Ausschuß auf Montag.

Vorher hatte der völkische Abgeordnete von Ramla eine Erklärung Lubendorfs bekanntgegeben, die besagt, daß er sich Anfang 1923 wegen Bildung der Schwarz-Weiß-Regierung an General von Seeck gewandt habe. Reichswehrminister Dr. Gessler erklärte dazu, er werde im Untersuchungsausschuß Gelegenheit finden, darauf einzugehen.

Letzte Meldungen

Beschlagnahme des Gaskriegsromans „Devil“.

Berlin. Auf Grund einer Verfügung des Oberreichsanwalts wurde der Gaskriegsroman „Devil“ oder der einzig gerechte Krieg“ von Johannes M. Becker, beschlagnahmt. Es wurden in der Wohnung des Dichters sowie in den Räumen des „Liva“-Verlages und der „Liva“-Buchhandlung Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Dr. Luther für die Geistesarbeiter.

Berlin. Reichsminister Dr. Luther wird am Montag, den 2. Februar, in einer Rundreise das Wort nehmen, die das „Schulartikel deutscher Geistesarbeiter“ im Plenarsaal des Reichstages für deutsche Geisteskultur veranstaltet.

Der Reichspräsident kommt auch nach Meydt.

Meydt. Reichspräsident von Hindenburg wird auf seiner Reise in das besetzte Gebiet neben der Stadt München-Gladbach auch der Stadt Meydt einen kurzen Besuch abstatten und auf dem Bahnhof die Grüße der Bürgerschaft entgegennehmen.

Die Ratifikation des deutsch-französischen Handelsabkommens. Paris. Die französische Handelsdelegation hat den Wunsch ausgesprochen, daß das abgeschlossene provisorische Handelsabkommen vom Deutschen Reichstag so schnell ratifiziert werden möge, daß es bereits am 2. Februar in Kraft treten könne.

Neue Befehlsstellen.

Speyer. Der Oberkommandierende der französischen Rheinarmee hat für die französische Besatzung eine im Speyerer Stadipark gelegene Fläche zur Anlage eines neuen Truppenübungsplatzes beschlagnahmt. Hierzu mußten insgesamt etwa 30 000 Quadratmeter Wald abgeholzt werden. Der französische Garnison stehen in nächster Nähe der Stadt schon zwei Übungsplätze zur Verfügung.

Deutsche Reparationsleistungen an Frankreich.

Paris. Senator de Luberac richtete an Finanzminister Doumer eine Anfrage 1. wegen der Höhe des Betrags, den der französische Staat vom Deutschen Reich bis zum 31. Dezember 1925 aus den deutschen Sachleistungen erzielt hat und 2. wegen des Betrags, der Deutschland hierfür angerechnet worden ist. Aus der Antwort des Finanzministers ergibt sich, daß vom 31. Dezember bis zum 31. Dezember 1925 4 728 160 300 Franc eingenommen wurden und daß Frankreich bei der Reparationskommission mit 5 964 000 000 Franc im Ueber steht.

Zwölfte Deutsche Osmesse

Königsberg. Die Zwölfte Deutsche Osmesse wurde Sonntag früh eröffnet. Soweit bereits Geschäfte abgeschlossen wurden, hielten sie sich in sehr mäßigen Grenzen.

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Betrags militärischer Geheimnisse.

Dresden. Das Oberlandesgericht Dresden verurteilte den 21 Jahre alten Gärtnergehilfen Volkelt wegen Betrags militärischer Geheimnisse und wegen Überschreiten der Passvorschriften zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Eckelung unter Polizeiaufsicht. Aus der Urteilsbegründung ersah sich, daß der Angeklagte bestimmte photographische Auf-

Dresdner Brief: Neue Verkehrsbilder.

Seitdem das Auto die Straße beherrscht ist das Bild des Verkehrslebens in Dresden ein ganz anderes geworden. Raum ein gefühlvolles Droschkenpferd ist mehr zu sehen, selten nur ein braver plumper Lastwagengaul. Ja, selbst der Goppelner Milchmann hat sich ein Auto angeschafft, denn er kalkuliert, daß dieses weder Häckel noch Hafer frisst, nur ein wenig Benzin, — billige Nahrung! Erst die Dresdner Fleischer! Sie, die nichts, aber auch gar nichts bei ihrem blutigen Handwerk verdienen, viel eher noch Geld zusehen zum Wohl der notleidenden Bevölkerung, haben ihre Hundestarren abgeschafft und saufen am Schlachtag mit ihren Autos, aus deren Hinterteile Hammel- und Schweinsbeine heraus-schauen, durch Dresdens Straßen; am Sonntag aber ver-wandeln sich diese praktischen Verkehrsbehindernisse in elegante Karossen, dazu bestimmt, die Fettmassen des Meisters und der Meisterin in ihrem Innern aufzunehmen.

Die armen Sperlinge aber wissen mit den Extremen der Autos nichts anzufangen und träumen gewiß von der Vergangenheit, wo ihnen inmitten auf der Straße so oft der Tisch gedeckt war.

Die großen gelben Autobusse, die in der schmalen Seestraße fast die Häuserfront auseinander zu drücken scheinen, haben auch schon manchen Unaufmerksamen oder Provinzler zu lähnem Sprung verleitet. Gewaltig wälzen sie sich auf breiten Gummirädern heran, sind schneller da, als man erwartet. Nun, dazu haben wir die neue Verkehrs-polizei bekommen, die mit Handsignalen das Hin und Her regit. Der Großstädter muß nur aufpassen und darf sich nicht beschaulicher Ruhe hingeben.

Die schlanken Glasfäulen, die sich die Straßenbahn an ihren Haltestellen mitten auf Pflaster hingepflanzt hat, tragen nicht wenig zur Berengung des Weges und zur Vereinfachung des lieben Pablikums bei. Innen erleuchtet, zeigen die vier Seiten Reklameschriften und wer die An-feldung der Haltestellen sucht — nun, der muß eben suchen. Und wer es nicht weiß, daß von der Wettiner-straße über den Postplatz die 18, 19 und 22 fährt, der muß es sich sagen lassen, denn an den Glasfäulen steht es nicht geschrieben.

Praktisch! Höchst praktisch!

nahmen von Görlich, Vaugen und der Festung Königsberg hergestellt und an die Vertreter der tschechoslowakischen Regierung weitergegeben hat.

Russisch-schweizerischer Ausgleich gescheitert.

Moskau. Von der Sowjetregierung wird erklärt, daß die Beilegung des Streits, der durch die in der Schweiz erfolgte Ermordung Borowitsis entstand, gescheitert sei. Die Ein-lagebestrebungen wurden von französischer Seite betrieben. Die Schweiz habe genügende Entschädigung sowie eine Ent-schädigung an die Tochter des Ermordeten abgelehnt.

Brend in der ägyptischen Landwirtschaftsausstellung. Kairo. Die Gebäude der Landwirtschaftsausstellung, die am 21. Februar eröffnet werden sollte, wurden innerhalb 20 Minuten ein Raub der Flammen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Menschen kamen nicht zu Schaden. Ausstellungs-gut besand sich noch nicht in den Gebäuden.

Attentat auf den Beschäftigten der russischen Seestreitkräfte. Petersburg. Als die Nacht des Befehlshabers der russi-schen Seestreitkräfte, Sof, nach der Inspektion im Finnischen Meerbusen zurückkehrte, wurde er von den Ufern aus be-schossen, wobei der Adjutant Sof's tödlich verwundet wurde.

Befestigungszustand auf den russischen Eisenbahnen. Moskau. Die Sowjetregierung hat beschlossen, wegen des Überhandnehmens von Eisenbahnübersäufen auf den Eisen-bahnen den Befestigungszustand zu verschärfen und die Ver-brecher am Tatort handrechtlich zu erschließen. Nach einer amt-lichen Feststellung wurden in den letzten drei Monaten 2000 Übersäufen verübt und über fünf Millionen Rubel von den Räubern erbeutet.

Verkaufslidung der Kirchengüter in Mexiko.

Paris. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der General-liaisonsoffizier von Mexiko den Regierungsbeamten aufgetragen hat, sämtliche Kirchengüter zu verkaufen. Ein Teil des Meeres protestiert heftig gegen diese Maßnahme. Die Regie-rung hat darauf die Verhältnisse zahlreicher spanischer Geis-tlicher veranlaßt, die in Veracruz interniert und wahrscheinlich später deportiert werden.

Deutscher Dampfer beschädigt.

Brüssel. Auf der Schelde stieß infolge des dichten Nebels der deutsche Dampfer „Largis“ mit dem aus Norwegen kom-menden Dampfer „Kinda“ zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt, der deutsche Dampfer konnte nicht weiterfahren.

Das Eis in den estländischen Gewässern.

Reval. Die Eisverhältnisse in den estländischen Gewässern haben sich soweit gebessert, daß die Schiffe ohne Eisbrecherhilfe nach Reval gelangen können, da Südostwinde das Eis von den Küsten Estlands fortgetrieben haben. Bisher sind drei Schiffe nach dem Freiwerden der Gewässer in Reval eingelaufen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. Februar 1926.

Neckblatt für den 16. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	9 ¹¹ H.
Sonnenuntergang	5 ¹⁰	Monduntergang	10 ¹¹ H.

1834 Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geb. — 1871 Kapitulation von Velfort.

Fasnacht. Als letzte Nacht vor der mit dem Aschermitt-woch beginnenden Fastenzeit ist Fasnacht schon seit dem Mittel-alter ein Tag ausgelassener Lustigkeit gewesen. Wie um sich für die bevorstehende Zeit „renger Kostung“ noch einmal recht ge-hörig im voraus zu entschädigen, sucht man an diesem Tage den Höhepunkt der Lebensfreude in der Verübung von allerhand Alotria. Weniger vielleicht noch in protestantischen Gegenden, die eine ausgesprochene Fastenzeit nicht kennen, als besonders in katholischen Landstrichen tritt dies recht ausgeprägt zutage. In jenen Gegenden, in denen seit Menschengedenken die Karnevals-freuden zum eisernen Bestandteil der vorerstlichen Zeit gehören, knüpfen sich an den Fasnachtsstag, auch heute noch altüberlieferte Gebräuche. Prinz Karneval hält an diesem Tage seinen letzten Cerde, bei dem Pruntenfaltung, Uebermüt, frohe Laune und Humor noch einmal zu höchster Entfaltung gelangen. Bis dann, um zwölf Uhr nachts, der ganze Zauber jäb abreißt und der

Unsere braven „Grünen“ laufen auf Rädern daher, sorgen für Ordnung, daß kein Puffi oder Rollsi ohne Leine die Straßen unsicher macht. — Dresdner höre und staune! — der seltene Zustand der Hundepferce ist wieder nötig geworden. Aber das ist ja kein neues, viel mehr ein sehr altgewöhntes Straßenbild. Ganz neu dagegen sind die seltsamen Ständer mitten auf der Straße, die an einer Stange ein großes P tragen. Wer sich darüber den Kopf zerbrochen hat, dem sei gesagt: Uns arme Sterblichen, die wir immer noch auf Schufter's Rappen durch die Straßen rennen, geht das P nichts an, vielmehr ist es für glück-liche Autobesitzer hingestellt und bedeutet so viel wie „Parken“, das heißt, anhalten; denn es ist ihnen nicht mehr gestattet, auf belebten Straßen, wie z. B. die Prager Straße, das Gefährt auf längere Zeit stehen zu lassen. In den Seitenstraße, wo die pp. P aufgestellt sind, ist der Stand- und Warteplatz.

Ein neues Bild dagegen soll die nächste Zeit bringen, den Rollschuh-Polizisten. Statt des Fahrrades gewiß. Er wird das ein famoser Anblick sein! Schon hat sich der Volkswig desirben bemächtigt und entrollt drohliche Zukunftsbilder. Unsere schlanken Grünen, wie sie Arm in Arm vor den stauenden hübschen Dresdnerinnen vorüber-sitzen, weder den Verbrecher, noch das gestürzte Pferd bemerken, so schnell geht es. Und wenn in einsamer Gegend ein Raubanfall oder irgend ein Unglück geschieht, dann kann der Rollschuhmann getrost seine Wirksamkeit verweigern, dieweil dort für ihn keine Bahn ist.

Auf alles dies, Gutes und weniger Angenehmes, praktische wie unpraktische Neuerungen, die erst ausprobiert werden müssen, freut der Mond an schönen Abenden, die schon fast an den Vorkühling gemahnen, sein albernes Licht. Aber wir Dresdner brauchen den bleichen Trabanten gar nicht. Wie Sonnenstrahlen die großen elektrischen Lampen, unterstützt von vielen, einzeln oder reihenweise angebrachten kleinen Lichtern; und der eilige Dresdner ist es auch gar nicht gewöhnt, mit schwärmerischen Blicken den Mond zu suchen. Das würde ihm auch übel bekommen im neuen lärmenden Treiben seiner Vaterstadt.

Regina Vertholdt.

Aschermittwoch und mit ihm die Fastenzeit in ihr Recht tritt, oft genug gerade rechtzeitig für die etwas stark in Mitleiden-schaft gezogenen Geliebten der Feiern.

Unveränderte Miets. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, wird die gesetzliche Miets im März in Sachsen unverändert blei-ben. Sie beträgt einschließlich der Mietssteuer wie im Februar und Januar 87 v. H. der Friedensmiete.

Frei-Luft- und Schwimmbad. Nachdem die Stadtverord-neten in der letzten Sitzung die Errichtung eines Schwimmbades mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge beschlossen und den Bauausschuß mit der weiteren Durchführung betraut hatten, sind die Vorarbeiten durch den Ausschuß so gefördert worden, daß am heutigen Tage mit den Erdarbeiten begonnen werden konnte. Sie sind dem Baugeschäft Hermann Burthardt über-tragen worden und bieten gleichzeitig etwa 50 Erwerbslosen für zirka vier Wochen Arbeit und Lohn. Unterdessen tritt hoffentlich auf dem Arbeitsmarke eine entschiedene Wendung zum Besseren ein, damit die Familienväter wieder in ihrem Berufe unterge-bracht werden können.

Zwei Bismarcken, ausgewachsene große Tiere, wurden gestern nachmittag wieder am Bade beobachtet. Leider gelang es nicht, ihrer habhaft zu werden.

Sächsischer Frühjahrsbuktstag 1926. Ueber den Zeitpunkt des diesjährigen Frühjahrsbuktstages herrschen noch vielfach Meinungsverschiedenheiten. Er fällt auf Mittwoch den 24. Februar. Zwar ist der Tag nicht mehr staatlich anerkannter Feiertag, aber kirchlich wird er weiter gefeiert. In allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes finden am Vormittag Hauptgottesdienste statt. Nach der Verordnung des Volksbildungsministeriums vom 28. Februar 1925 haben die Eltern und Erziehungsberechtigten das Recht, ihre Kinder zum Besuch des Gottesdienstes vom Schulterricht befreien zu lassen. Auch den evangelisch-lutherischen Lehrern und Lehrerinnen steht sinngemäß das gleiche Recht zu.

Schutz den Weidenläschen und Waldbäumen. Es dürfte bekannt sein, daß im Interesse der Bienenzucht und Volls-ernährung das gewerbmäßige Feilbieten und Verlaufen der Weidenläschen verboten ist. Ausgenommen sind nur die Käbchen der in den Handeldsgärtnerien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden, die aber auch nur dann strafrei wieder ver-lauft werden dürfen, wenn der Feilbietende oder Veräußerer im Besitze des in der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 12. Februar 1925 verlangten schriftlichen Ausweises ist, der vom Gemeindevorstand der Niederlassung des Handeldsgärtners beglaubigt und in dem außer dem Zeitpunkt des Erwerbes auch die Menge der erworbenen Weidenläschen angegeben sein muß. Nach einer neuerlichen Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. Dezember 1925 sind die Aufsichtsorgane angewiesen worden, ihr Augenmerk aber auch auf die Leute zu richten, die in Waldungen Schmutzreißig, Birken- und Eichenzweige in großen Massen abzuhneiden — meist mit Waldsträuben handelnde Frauen — und in Tragkörben und Handwagen nach den Städten schaffen, diese Plünderungen also zum Schaden der Bäume ge-werbmäßig vornehmen. Eine Bestrafung erfolgt nach den Best-immungen des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. Februar 1909.

79 Zigarren, 293 Zigaretten. Nicht jeder Deutsche raucht, es gibt Kinder, Knaben, Mädchen, Frauen, sogar Männer, die nie eine Zigarre oder Zigarette anrühren und trotzdem: Jeder Deutsche raucht. . . nämlich im Durchschnitt 79 Zigarren und 293 Zigaretten im Jahr! 1925 sind in Deutschland 25 Milli-arden Zigaretten und 5 Milliarden Zigarren in die Luft ge-paßt worden, wodurch bei 63 Millionen Einwohnern obige Zah-len herauskommen. Nimmt man an, daß nur der fünfte Teil aller Deutschen als Raucher in Betracht kommt, dann entfallen auf jeden von ihnen 1 Zigarre und 6 Zigaretten am Tage.

Eine wichtige Entscheidung für Bädermeister. Eine für alle sächsischen Bädermeister wichtige Entscheidung fällt das Amts-gericht Lobau in seiner Sitzung am 12. Februar. Der Bäder-meister Fritz Otto Eichow, welcher in Lobau als Geschäftsführer in der Bäderei seiner Mutter tätig ist, hatte nach den Befundungen des Bädereikontrollors Mond aus Dresden seinen Badafen bereits vor früh sechs Uhr angefeuert. Das Gericht erblidete darin einen Beginn der arbeitsmäßigen Tätigkeit in Bädereibe-trieben, der vor 6 Uhr nach der Verordnung über die Arbeits-

in Väderien und Konditionen vom 23. November 1918
verboten ist und verurteilte den Angeklagten in zwei Fällen zu
20 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte entschuldigte sich damit,
daß der Bäcker vor 6 Uhr arbeiten ausführen könne, welche mit
der eigentlichen Herstellung der Backwaren nichts zu tun haben.
Die Strafen nehmen dreimal so viel wie die Bevölkerungs-
zunahme zu. Die Zahl der lebenden Ehen betrug 1910 auf dem
damaligen Reichsgebiet 11,1 Millionen, bei Ausbruch des Krieges
etwa 12,3 Millionen. Im heutigen Reichsgebiet ohne das Saar-
gebiet gab es 1910 etwa 10,5, am 1. August 1914 etwa 11,1,
Ritte 1925 etwa 12,8 Millionen. Die lebenden Ehen haben
demnach von 1910—1925 um 22 Proz. zugenommen, die Be-
demnach von 1910—1925 um 8,2 Proz. Der Ueberschuß der Eheschließungen
und -lösungen betrug 1910 bis 1913 durchschnittlich 182 289, fiel
1914 auf 50 492. 1915 bis 1918 überwiegen die Eheschließungen mit
durchschnittlich 142 752. 1910 betrug der Ueberschuß der Eheschließungen
bereits wieder 471 854, 1920 sogar 546 656. Seitdem ist er
wieder im Rückgang. 1924 betrug er nur noch 154 071, also
weniger als vor dem Kriege, 1925 bis zum 15. Juni 68 000.
Die Zahl der Haushaltungen hält damit trotz aller Schwierig-
keiten Schritt. Sie stieg von 1910 bis 1925 von 12 759 999 auf
15 359 000 oder um 20,4 Proz., seit 1907 sogar um 28,2 Proz.,
alles im heutigen Gebiete.

Grumbach. (Humoristisches Konzert.) Für mor-
gen Dienstag zur Fastnacht lobet der hiesige Männergesangsverein
zu einem großen humoristischen Konzert in den Gasthof ein.
Das Programm verspricht viel und wer alle Röhre der Zeit
einmal befeuert will, der findet hier taktkräftige Helfer zu
angenehmen, frohen Stunden. (Vgl. Inf.)

Grumbach. (Von der Fremdenlegion.) Am Sonn-
abend hielt hier im Bohrschen Gasthof der ehemalige
Fremdenlegionär Rudolf Leifhelm einen Vortrag über seine
Erlebnisse in und seine Flucht aus der Fremdenlegion. Es
steht nachweislich fest, daß sich die Rekruten der Fremden-
legion bedauerlicherweise bis zu 75 Prozent aus deutschen
Landesleuten zusammensetzen. Der Vortragende verhandelt es,
durch ausgezeichnete Schilderungen seiner Erlebnisse die Zu-
hörer zu fesseln. Kaum 16jährig, zog er 1914 als Krieges-
freiwilliger ins Feld, geriet 1917 in die französische Ge-
fangenschaft und wurde von den Franzosen ohne seine Unter-
schrift nach Nordafrika in die weiße Sklaverei, die Fremden-
legion, verschleppt. Er schilderte die Ausbildung, die un-
menschliche Behandlung durch Scheusale in Menichgehalt,
die in sadistischer Weise das Los der Unglücklichen zur Hölle
machten. Der ehemalige Legionär sprach über seine ver-
geblichen Fluchtversuche und über die Entbehrungen und
Fürsorgeleistungen der dann gelungenen Flucht von Syrien über
die Türkei nach Sowjetrußland. Er warnte zum Schluß
unserer Jugend, sich auch in den widerwärtigen Lebens-
lagen der Fremdenlegion zu verschreiben oder sich vollends
durch Versprechungen über Arbeits- oder Verdienstmöglich-
keiten fremden Menschen anzuvertrauen. Seine Ausführ-
ungen fanden allgemeinen Beifall.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch den 17. Februar abends 6 Uhr Jung-
männerverein.

Wilsdruff. Donnerstag den 18. Februar abends 8 Uhr
Bibelstunde (Pfarr).

Vereinskalendar.

Ortsauschuß des Handwerks. Montag den 15. Februar
abends 7 Uhr im „Alder“ Handwerkerklub.
Kirchenchor. Morgen Dienstag abends 8 Uhr Übung.
Landwirtschaftlicher Verein. Mittwoch den 17. Februar
nachmittags 5 Uhr im „Alder“ Familienabend.
Turnverein (D. T.) Am 20. Februar Bauern-Ball im
„Alder“. Beginn 8 Uhr. — Am 27. Februar abends 8 Uhr
Monatsversammlung in der „Tonhalle“.
Weibegenossenschaft Wilsdruff. 24. Februar nachmittags
4 Uhr im „Alder“ Generalversammlung.

Wetterbericht.

Noch ziemlich heiter, örtlich Nachtfrost, allmähliche Bewöl-
kungszunahme, zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge. Tem-
peraturen tagsüber ansteigend. Schwache mäßige, anfangs süd-
östliche, später südwestliche Winde.

Allgemeiner Witterungscharakter für die
nächsten Tage: Veränderliche Witterung, vereinzelt Nie-
derschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Strafertaß in Sachsen.

Keine besondere Feier für die Kriegsober.
Die Staatskanzlei in Dresden teilt amtlich mit: Das
Gesamministerium hat in seiner Sitzung vom 12. Februar
beschlossen, dem Landtag ein Gesetz über die Gewährung
von Strafreichen in Sachsen zugehen zu lassen.

Von der Veranstaltung des für den 28. Februar ange-
regten Gedenktages für die Opfer des Krieges soll für das
Gebiet des Freistaates Sachsen abgesehen werden, zumal
da eine würdige, für das ganze Deutsche Reich einheitliche
Feier an diesem Tage nicht zu erreichen war. Die Veran-
staltung eines solchen Gedenktages zu einem späteren Zeit-
punkt des Jahres, vielleicht im Zusammenhang mit der
endgültigen Totenfeier am Totensonntag, bleibt vorbe-
halten.

Dresden. Ein tödlicher Unfall ereignete sich
am Sonnabend gegen 10 Uhr vormittags an der Nürnberger
Straße. Der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende,
in Vorstadt Costa wohnhafte Pferdepfleger Artur Vertbold
fuhr mit seinem Fahrrad vor einem Kraftomnibus her,
geriet mit dem Rade vermulich in die Schienen der dort
gleichfalls hindurch führende Straßenbahn, rutschte infolge-
dessen aus und stürzte vor dem nachfolgenden schweren
Kraftwagen. Bevor der ständig laute Signalgebende
Fahrer des Kraftomnibusses sein Fahrzeug zum Stillstand
bringen konnte, war eins der Vorderäder bereits über
den Körper des Verunglückten hinweggegangen. Die
dabei erhaltenen Verletzungen führten zum sofortigen Tode.
Das zur Seite geladene Fahrrad des Vertbold wies
keinerlei besondere Beschädigungen auf, es war noch fahr-
bereit. Den Fahrer des Kraftomnibusses trifft nach den
sofort angekauften polizeilichen Ermittlungen keine Schuld.

Dresden. (Zu den Unregelmäßigkeiten bei
der Stadtverwaltung Heidenau) Die Er-
örterungen der Dresdener Kriminalpolizei wegen Verfehlungen
in der Ausübung der produktiven Erwerbslosenfürsorge
dauern unvermindert fort, sie nehmen immer größeren
Umfang an. Das Stadtverordnetenkollegium von Heidenau
hält heute 7 Uhr eine öffentliche Sitzung ab, um zu dieser
Sache Stellung zu nehmen. Der Stadtrat zu Heidenau
hat in einer vollzähligen Sitzung am Freitag bereits diese
Angelegenheit besprochen und hierzu einen einstimmigen
Beschluss gefaßt, daß nach dem gegenwärtigen Stand der
Untersuchung nicht die geringste Veranlassung vorliegt, den
in dieser Sache bisher tätigen Beamten der Stadt-
gemeindevverwaltung zu Heidenau das Vertrauen zu entziehen.

Röhschenbroda. (Einbruchsdiebstahl.) Ein
großer Einbruch wurde in der Nacht zum Sonnabend
in das Herrenschneidergeschäft von Carl Jwar verübt und
hierbei der ganze Laden ausgeräumt. Alles, was die noch
unbekannten Spitzhüben an Stoffen, Anzügen usw. vor-
fanden, nahmen sie mit. Einige Wochen zuvor, in der
Nacht zum 26. Januar, wurde gleichfalls in Röhschenbroda
ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt; damals plünderten
die Einbrecher die Räume des Pelzhauses von Kupfer & Sohn
und erbeuteten Pelzwaren usw. im Werte von rund 8000 Mk.
Um in das Geschäftshaus einzudringen, mußten die Diebe
zwei Türen gewaltsam aufbrechen. Sie benutzten hierzu
ein Beil, das sie aus einem im Hofe stehenden, gleichfalls
erst erbrochenen Schuppen entwendet hatten.

Storcha. (Lauf.) (Tollwut) Seit Sonnabend, den
6. Februar, trieb sich in hiesiger Gegend ein Hund herum.
Es war ein mittelgroßes Tier mit schwarzem, langhaarigem
Fell, gelben Läufen und buschigem Schwanz. Man nimmt
an, daß er aus der Amtshauptmannschaft Kamenz stammt.
Am Sonntag überfiel er mehrere hiesige Kirchgänger und
zerriß ihnen die Kleider. Als darauf der Gendarm ihn
verfolgte und erschrecken wollte, sprang er auch diesen an
und biß ihn. Darauf rannte das Tier weiter und wurde
durch die Ortschaften Dreikreischem, Loga, Saritsch, Wetrow
und Jähnitz verfolgt, bis es in Großwitz gelang, ihn un-
schädlich zu machen. Der Kopf wurde zur sanitären Poli-
zei nach Dresden eingeschickt, wo die Untersuchung als Be-
fund Tollwut ergab, so daß der Gendarm sich sofort nach
Dresden zur Impfung begeben mußte.

Walldorf Zitzau. (Zwei Todesopfer) Hier fanden
die Frau und die 10 Jahre alte Tochter des Modellierers
Gärtner einen tragischen Tod. Die erkrankte Tochter war
in der Nacht zum Freitag, als sie sich Tee bereiten wollte,
einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Als die Mutter
früh den mit Gas gefüllten Raum betrat, fand sie das
Mädchen tot vor und brach, vom Herzschlag getroffen, eben-
falls tot zusammen.

Klingenthal. (In der Berufstätigkeit vom
Tode überrascht.) Der Bezirksarzt für die Amts-
hauptmannschaft Auerbach, Medizinalrat Dr. Schultze aus
Auerbach, war am Freitagmittag im Klingenthaler Kranken-
haus mit einigen Untersuchungen beschäftigt. Pöglisch
wurde ihm während seiner Tätigkeit unwohl und kurze
Zeit darauf verschied er an Herzschlag.

Hainichen. (Fabrikbrand) Am Donnerstag abend
brach in der Hammermühle Riechberg, in der eine Textil-
fabrik eingebaut ist, Feuer aus, durch das das Gebäude
mit allem Inhalt vernichtet wurde.

Dehnen. Tödlich verunglückt ist am Dienstag nach-
mittag der 45 jährige Gutsbesitzer Winkler aus Sigenroda.
Er befand sich mit seinem Schwiegersohn auf der Straße
von Schwanewitz nach Sigenroda am Weißhäusler Berg,
wo die Straße stark abfällt. Deshalb hatten sie auch die
Ruh von dem Gefähr, das sie mit sich führten, abgespannt.
Der Gutsbesitzer ging mit dem Wagen, der Sohn führte
die Kuh. Pöglisch kam der Vater zu Fall, er stürzte ge-
gen einen Baum und das schwere Wagenrad kam auf
seinen Körper zu liegen. Dadurch wurde dem Mann der
Brustkorb eingedrückt und er starb auf der Stelle.

Erzbach i. B. (Zur Mordangelegenheit in
Cubabrunn.) Der 54 jährige Zimmermann Stark aus
Cubabrunn war, wie wir schon mitteilten, wegen schwer-
wiegender Verdachtsmomente in der Angelegenheit des
Mordes an der kleinen Johanna Meinel aus Cubabrunn
in Haft genommen worden. Stark wohnte neben den
Großeltern der Schülerin Meinel und es lag die Vermutung
nahe, daß er Umgang mit dem Kind gehabt hat. Die
jezt in der Wohnung des Stark durch die Staatsanwalt-
schaft vorgenommene Hausdurchsuchung hat die Verdachtsmomente
noch verdichtet. Man hat verschiedene Spuren, auch Blut-
spuren, gefunden. Dem Stark werden auch noch andere
Sittlichkeitsverbrechen an Kindern zur Last gelegt. Auch
die Sektion der Schülerin Meinel hat schmutzige Vorgänge
ergeben. Das Kind ist am Mittwoch unter starkem Anteil-
nahme der Bevölkerung von der Erzbacher Kirche aus
beerdigt worden.

Rübenau. (Der Mord an Buschbeck noch
nicht aufgeklärt.) Es ist noch immer nicht gelungen,
den Täter, der den Gutsbesitzer Buschbeck erschossen hat,
zu ermitteln. Die Fahndung wird nicht nur von sächsischen
Kriminalbeamten, sondern auch von der tschecho-slowakischen
Gendarmerie sehr eifrig betrieben. Der in der Mordfache
verhaftete Rübenauer Einwohner Hinkel ist von der Staats-
anwaltschaft Freiberg wieder entlassen worden. Der er-
mordete Gutsbesitzer Buschbeck wurde am Mittwochnachmittag
2 Uhr unter großer Beteiligung der hiesigen und deutsch-
böhmischen Bevölkerung beerdigt, wobei sich leider noch ein
Unfall ereignete, indem eine in der Tschecho-Slowakei
wohnhafte Schwägerin Buschbecks auf dem Friedhofe aus-
glitt und den Fuß brach, so daß sie während der Feiertage
fortgetragen werden mußte.

Grimma. (Abkürzung vom Steinbruch) Der Stein-
brucharbeiter Hermann Speer stürzte am Mittwoch beim
Arbeiten im Steinbruch infolge Röhrens des Seiles aus
einer Höhe von etwa 15 Metern in die Tiefe. Er verstarb
an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus.

Auffig. (Die Mütter) Die bereits kurz gemeldet,
wurden am Donnerstag früh die drei Töchter des Arztes
Budsky aus schweren Wunden blutend in ihren Betten

aufgefunden. Die 20 jährige Tochter war bereits tot, der
Kopf war ihr anscheinend durch Beilbeide zertrümmert
worden. Die jüngeren Töchter lebten noch und wurden in
bewußtlosem Zustande in das Auffiger Krankenhaus gebracht.
Aus dem Verhör der schwerverwundeten Mädchen ging
heraus, daß der Täter der 18 jährige Sohn des Nachbarn
ist. Das Motiv der Tat war wahrscheinlich die Sucht nach
Geld. Am Freitag starb im Krankenhaus auch das 15 jäh-
rige Mädchen Dorejs. Der Täter konnte noch nicht gefaßt
werden.

Wernesgrün. (Vom Stier angegriffen.) Am
Sonnabend wurde der beim Adern beschäftigte Gutsbesitzer W.
von seinem vor dem Flug gespannten Stier angegriffen und
dabei schwer verletzt, indem ihm mehrere Rippen gebrochen
wurden. Das Tier konnte unmittelbar darauf wieder in den
Stall gebracht werden, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die
Kampflust des Stieres schien sich aber doch noch nicht ge-
legt zu haben, denn am Dienstag riß er sich im Stalle los und
ging auf das Pferd und das im Stalle befindliche Vieh los.
Nachdem es gelungen war, das Pferd loszubinden und ins
Freie zu lassen, setzte der Stier dem Pferde nach, das glücklicher-
weise seinen Weg in die Felder nahm. Erst durch das Aufgebot
mehrerer Nachbarn ist es gelungen, das rasend gewordene Tier
mittels Seiles einzufangen. Das Tier wurde geschlachtet.

Der Fastnachtstarr.

Ein Brauch aus dem Vogtlande.

In der Ecke des Freistaates Sachsen, die das Vogt-
land genannt wird, existiert ein eigenartiger Fastnachts-
brauch, der sonst wohl kaum wieder anzutreffen ist. Von
den Landesleuten wird dort zur jetzigen Fastlingszeit eine
mit den Ortsbräuden nicht bekannte Persönlichkeit, ein
aus der Fremde zugezogener Knecht, Handwerksjunge,
Arbeiter oder auch ein Dienstmädchen als Fastnachtst-
starr auserselben. Der Scherz besteht darin, daß eine
solche Persönlichkeit gebeten wird, von einem in der ent-
ferntesten Ecke des Dorfes oder in einem benachbarten
Dorfe wohnenden Bekannten irgendein Werkzeug abzu-
holen. Dabei wird dieser Person beim Transport größte
Vorsicht zur Pflicht gemacht. Manchmal wird auch noch
ein Handwagen oder eine Schubkarre mitgegeben, die zum
Transport dienen sollen. Kommt nun der Fastnachtstarr
in das bezeichnete Haus, um seinen Auftrag auszurichten,
so beginnt ein langes Hin und Her über das Vorhanden-
sein des betreffenden Gegenstandes. Knechte und Mägde
müssen laufen, um das verlangte Werkzeug zu holen, und
der Hausherr stimmt wohl auch noch ein solches Lamento
an über die Unzuverlässigkeit seiner Leute, die gar nicht
wissen, wohin das Verlangte gekommen ist. Inzwischen
steht der Fastnachtstarr in der Stube und muß sich von
allen Bewohnern des Hauses anstaunen lassen. Schließlich
fällt es einem Hausbewohner ein, daß der verlangte
Gegenstand an einen anderen Ortsbewohner verliehen
worden ist. Unter dem Bedauern der Hausbewohner,
daß der Bote nun noch einen Weg machen müsse, zieht
dieser von dannen. Auf dem anderen Hofe geht es aber
genau wieder so zu. Alles scheint durcheinanderzuschieben,
um den gewünschten Gegenstand zu finden; zum Schluß
heißt es aber auch hier wieder: das verlangte Werkzeug
ist bei einem anderen Ortsbewohner. So wird der Fast-
nachtstarr hin und hergeschickt, ohne daß der verlangte
Gegenstand aufzutreiben ist. Mittlerweile ist im Dorfe
bekanntgeworden, daß der Fastnachtstarr herumgeht, und
dann eilen alle Dorfbewohner an die Fenster, unter die
Türen und auf die Straße, um den Boien bei seinen
Gängen zu beobachten. Da und dort stellen sich Männer,
Frauen und Kinder hin, um den Fastnachtstarrn mit teil-
nehmender Miene zu fragen, warum er so geschäftig her-
umlaufe, oder ob er das Verlangte noch nicht gefunden
habe. Sind die Dorfbewohner der Meinung, daß der
ausgeschickte Bote nun lange genug im Dorfe herumgelaufen
sei, so wird in einem Hause ein großes mit Lappen oder
Stroh umwickeltes Paket zurechtgemacht, und solch, daß er
nun doch den erhaltenen Auftrag ausführen konnte, trollt
der Bote nach Hause. Dort wird er dann tüchtig aus-
geschlacht. A. M.

Turnen, Sport und Spiel.

Spielgruppe „Elbtal“ der D. T.

Handball. Wilsdruff 1. — Wilsdruff Mann 1: 0: 4. Das
Spiel war von Anfang an ein sehr flottes, beide Mannschaften
entfalteten ihr volles Können. In der zweiten Halbzeit konnte
die Wilsdruffer Mannschaft das Tempo nicht ganz mehr auf-
bringen. Nachdem ein Verteidiger herausgestellt wurde, begann
das Spiel unruhig zu werden, was aber der Schiedsrichter nicht
aus der Hand gab. Wilsdruff Mann, der schwerste Gegner der
Wilsdruffer Mannschaft, brachte ein wunderbares Zusammen-
spiel auf.

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. S. V.).
V. f. L. Junioren hatten die Junioren vom Sportverein Wils-
druff zu Gast und konnten sie sicher mit 11: 0 schlagen, zur
Halbzeit stand das Spiel 6: 0.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 15. Februar 1926

Weizen 24,50—24,80; Roggen 14,40—14,80; Sommer-
gerste 16,00—19,20; Wintergerste 13,80—15,40; Hafer 15,50 bis
16,60; Weizenmehl 32,00—35,25; Roggenmehl 21,75—23,75;
Weizenkleie 10,50; Roggenkleie 9,20—9,40; Raps 34,00—34,50.

Meißner Getreidepreise vom 13. Februar.

Weizen, hies. Exportware 11,90—12,10; do. 72—74 Kilo
11,50—11,85; Roggen 7,50; Gerste, Sommer- 9,00—9,40; do.
Winter-, neu 8,50; Hafer, unverregnet 8,25—8,60; do. verregnet
8,25; Mais, versollt 10,00—10,50; Maisstroh 11,10—11,60;
Weizen (Gemenge) 9,00—9,50; Erbsen 11,00—12,00; Rotklee-
saat, alt 1,25—1,30; Trodenstängel 5,80; Weizenheu, neu 4,00
bis 5,00; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,10; do. (Preßstroh)
1,20; Weizenmehl, Qualitätsware 21,50; do. 60 Proz. 19,25; Rog-
genmehl, 60 Proz. 13,50; Roggenkleie 5,70; Weizenkleie 5,80;
Speisefartoffeln, neue weiße 1,80—2,00; do. neue gelbe 2,20;
Kartoffelstoden 9,80; Landeier (ab Hof) 1 Stück 0,15; Landbutter
für den Verbraucher 1/2-Pfd.-Stück 0,95—1,05; do. Marktpreis
1,00—1,10. Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.
— Wetter: trübe.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schließung: Hermann Köllig, in An-
wesen und Nebenamt A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Ämliche Verkündigungen

Krähenvertilgung.

Auf Anordnung des Wirtschaftsausschusses ist am 15. und 16. Februar 1926 eine allgemeine Krähenvertilgung von den Jagdausübungsberechtigten im ganzen Lande vorzunehmen. Die Krähen sind jagdbare Tiere nach § 2 Abs. 1 Ziffer b des Jagdgesetzes, ihre Vertilgung ist also Pflicht des Jagdausübungsberechtigten. Kommt dieser den Anordnungen nicht nach, so ist die Gemeinde mit der Durchführung der Vertilgung auf Kosten des Jagdausübungsberechtigten beauftragt. Das Auslegen von Gift darf in allen Fällen sowohl vom Jagdausübungsberechtigten, wie auch von der Gemeinde nur mit Bewilligung des Grundstückseigentümers erfolgen. Die Giftkörbe sind überall am 15. und 16. Februar 1926 auszuliegen. Falls sich Ergänzungsmaßnahmen durch die Gemeinde notwendig machen, so hat dies bis spätestens zum 20. Februar 1926 zu erfolgen. Ein benötigtes Krähengift ist bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft noch vorhanden und wird bei Abholung nach Bezahlung von 2 Mk. und gegen Empfangsbescheinigung abgegeben.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß nach der allgemeinen Vertilgung die Giftkörbe und die Krähenskadaver wieder einzusammeln sind, da sie eine Gefahr für das Wild und die Haustiere bedeuten. Unpfechtenswert erscheint es deshalb, daß die Hunde in der Zeit vom 15. bis 20. Februar 1926 festzuliegen oder nur an kurzer Leine zu führen sind.

Reißen, den 12. Februar 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenfunde ist ausgebrochen unter dem Viehbestande der Gutsbesitzer Curt Plamig in Gleina Nr. 9, Franz Jensch in Gleina Nr. 8, August Strehle in Pöffen Nr. 1.

Sperbezirk der Detsch, Beobachtungsgebiet: der Flurbereich der obengenannten Gemeinden. Die Gemeinde Blankenstein wird als Schutzzone erklärt; das Gehöft des Gutsbesizers Bachmann in Blankenstein bleibt jedoch Sperbezirk.

Die Gemeinden Daubitz, Delsa, Golt, Görna, Großlagan, Idowitz, Jersitz, Keilbusch, Kleinsagan, Klosterhäuser, Lentewitz, Pöblich b. R., Rarisch, Weila, Weisatal, Weritz, Wobitz, Raumbüchel, Niederjahnna, Niederjahnna, Runtitz, Oberjahnna, Oberjahnna, Bräsa, Proschwitz, Rottitz b. L., Rottewitz, Schieritz, Schletta, Seilitz und Tronitz werden hiermit als Schutzzone erklärt.

Reißen, den 12. Februar 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Gasthof Grumbach.

Zum Fastnachts-Dienstag

Großes humoristisches Gesangs-Konzert

ausgef. vom Männergesangsverein Grumbach — Anfang 7 Uhr —
Hierzu laden freundlichst ein
der Gesangsverein, Paul Bohr.

Gasthof Steinbach b. m.

Dienstag, den 16. Februar

Gr. Fastnachtsrummel

— Dazu Stimmungsmusik —

Gasthof Helbigsdorf

Dienstag, den 16. Februar

Groß. Fastnachts-Konzert

ausgeführt vom Dresdner Salon-Orchester
Leitung: Kapellmeister J. Bernhardt.
Gut gewähltes Programm.

Nachdem: Feiner Ball

Einlaß 1/2 Uhr Eintritt 1 Mk. Anfang 1/8 Uhr
Partien im Vorverkauf in Rosens Gasthof. Zu diesem
genussreichen Abend laden ergebenst ein
Paul Lohse, Hermann Bernhardt

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an
für Wannen, Brausen und alle
medizinischen Bäder, Dampfbad für
Damen Donnerstag 12—4 Uhr, für
Herren 4—8 u. Sonnabend 3—8 Uhr

Hühneraugen und harte Haut



besitzt
Biliviol

Packung 75 Pfg. Verkaufsstellen:
Fast alle Apotheken und Drogerien.

Freiw. Feuerwehr

Dienstag, abends punkt 8 Uhr

Verammlung

bei Kamerad Arthur Vogel — Traube —
Das Kommando

Kirchenchor

Morgen Dienstag 8 Uhr

Besprechung und Uebung

Frishes Seefisch

und grüne

Seringe

empfehl

Paul Dumpisch.

Frishes Schöpfensfleisch

empfehl

Carl Beugel

Eine 6-jährige

Fuchsstute

weil überflüssig und auch zu schwer, zu verkaufen.

Kohlenhandlung

August Knobloch

Dresden, Jordanstr. 18
Fernspr.-Anschluß 10 400

Kreisjägen v. 70 Mk. an

Kartoffelquetschen

von 10 Mark an

Kartoffelwäscher

von 35 Mark an

Kartoffeldämpfer

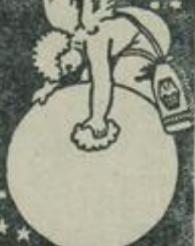
von 70 Mark an

Rübenschneider

von 80 Mark an

und andere
Landwirtsch. Maschinen
billig

Alfred Steude,
Masch.-Fabr. (Begr. 1860)
Pennrich-Dresden.



Henkel's Scheuerpulver

ATA

putzt reinigt alles!

Überall zu haben

Gleisige Frauen

arbeiten nach
Beyers

Handarbeit, Büchern!
Neue Bänder

Kunstseiden II, Deden in allen
Größen, 40 Abbildungen
Öffel- und Strickreidung,
neue Modelle für Damen und
Kinder

Billet-Verketten III, IV, Modelle
für Vorhänge, Kleider und
andere Deden

Kreuzstick III, neu, vielfach
verwendbare Muster
je nur M. 1.50

Kunstliche Verzettelung unconf



Überall erhältlich, auch unter Nach-
nahme vom
Berlag Otto Beyer, Leipzig-K

Um meiner werten Kundschaft, wie bisher den Einkauf zu erleichtern, verkaufe ich sämtliche Waren bis auf weiteres zu bedeutend ermäßigten Preisen und zwar:

10 Prozent Rabatt auf alle

Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Kostüm- u. Herrenstoffe,
Lindener Kleidersammete, Wäsche-Stoffe, Hemdentuche, Rohnessel, Hemdenbarchente, Bunte Bettzeuge, Stangenleinen, Damast, Inletts,

Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Trikotagen, Herren- u. Damenwäsche, Barchent-Bettücher, Schlafdecken, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Sportstutzen, Krawatten, Kragen, Hosenträger

20-50 Prozent Rabatt auf alle

Damen- u. Kinder-Mäntel, Blusen, Kostüm-Röcke, Gummi-Mäntel, Loden-Joppen, Windjacken. Stoff- und

Arbeits-Hosen, Breeches-Hosen, Jagd-, Aermelwesten, Schürzen, Unter-röcke und noch viele andere Artikel

Emil Glathe, Wilsdruff.

Windjacken,

10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.— u. 22.— M.

Martin Barth, Freiburger Str. 5

Jetzt ist die richtige Zeit, zu einer Kur mit garantiert reinem

Wacholdersaft

Büchsen zu 1.—, u. 1.75 Mk., sowie echtem

Medizinal-Dorsch-Lebertran

von Heinrich Meyer, Christiania, in Flaschen zu —,75, 1,50 und 2,50 Mk. beides auch ausgewogen

Drogerie Paul Kletzsch.

Von Mittwoch, den 17. Februar ab, steht mein erster diesjähriger Transport



guter

Dödenburger Wagenpferde

in meinen Ställen, Lorenzgasse 2a, zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Max Kalleit, Pferdehandlg.

Meißen, Fernruf 283.

Schlagen von Hohlraum auf Spezialmaschine

in besonderer Ausführung übernimmt laufend

Alfred Dürre, WILSDRUFF

Zedlitzstraße 183

Weissnäh-Unterricht

erteilt jederzeit

Frau M. Reinike, Wilsdruff

am Bahnhof.

Dasselbst werden auch Näharbeiten angenommen.

Arthur Haase, Dresden, Kreuzstraße 2

Hemdenschneiderei — Hemdenklinik

Spez. Oberhemden n. Maß, auch von mitgebr. Stoffen

Frauen-Schönheit

verleiht rosiges, jugendliches Antlitz u. ein fein, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte

die beste Lillienmilchcreme v. Bergmann & Co., Pommern. Überall zu haben

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Ida Heinrich geb. Preißler

heute morgen von ihrem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Wilsdruff, den 14. Februar 1926.

Robert Heinrich nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Februar nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar 1926

von vormittags 10 Uhr an sollen auf **Tanneberger Revier**

ca. 1500 Fichten-Stangen von 5—15 cm. u. 20 Raummeter fichtne Rollen

20 Haufen fichtnes Abraumreisig

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz auf der Bruchwiese. Tanneberg, den 11. Februar 1926. Pinkert.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute dem 15. Februar 1926.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
155	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgew. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	46—49 (86)
	2. Junge fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete	39—43 (79)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—35 (59)
	4. Gering genährte jeden Alters	24—28 (52)
	5. Argentinische Ochsen	—
180	Stuten. 1. Vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	49—50 (86)
	2. Vollfleischige, jüngere	43—47 (82)
	3. Mäßig genährte jung, u. gut genährte äl.	38—42 (77)
	4. Gering genährte	34—36 (75)
237	Kälber und Kühe. 1. Vollf. ausgewästete Kälber höchst. Schlachtwertes	47—49 (87)
	2. Vollfleisch. ausgew. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45 (82)
	3. Ältere ausgewästete Kühe und gut entw. jüngere Kühe und Kälber	34—36 (78)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	27—30 (71)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	20—25 (66)
	6. Ausländische Weibekühe	—
686	II. Kälber. 1. Doppeltender	67—69 (110)
	2. Beste Rast- und Saugkälber	61—65 (105)
	3. Mittlere Rast- und Saugkälber	50—60 (96)
	4. Geringe Kälber	—
674	III. Schafe. 1. Rastlamm u. jung. Rastlamm	50—55 (105)
	2. Ältere Rastlamm	42—48 (100)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	30—36 (87)
	4. Gering genährte Weibschafe	—
2289	VI. Schweine. 1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	78—77 (98)
	2. Fett Schweine	78—80 (98)
	3. Fleischtige Schweine	73—75 (98)
	4. Gering entw. Schweine	70—72 (98)
	5. Ausländische Fett Schweine	58—68 (84)

Geschäftsgang: Rinder, Schweine schlecht, das übrige langsam. — Ueberständ: 24 Rinder, davon 10 Ochsen, 2 Bullen, 12 Kühe, 80 Schafe, 20 Schweine.

Sinnspruch.

Wer keinen Freund hat,
Wird bald des Lebens satt.

Joseph Viktor von Scheffel.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 16. Februar.

Joseph Viktor von Scheffel, der Dichter des „Trompeter von Säckingen“, des „Eckehard“ und der „Gauzeamüßler“, gehörte zu den wenigen deutschen Dichtern, die noch Jahrzehnte nach ihrem Tode sich in der Gunst des Volkes so fest behauptet haben, daß immer neue, immer weitere Kreise das Bedürfnis fühlen, sich mit ihrer bisherigen Persönlichkeit zu beschäftigen. Wählig ist dabei die Frage, ob Scheffel wirklich einer von den Großen unseres Schrifttums gewesen ist; sicher ist, daß er auf seinen zwei Hauptgebieten, der dichterischen Neubelebung deutscher Vergangenheit und dem übermäßig-heitleren, geselligen Liebesepos, ein trefflicher Dichter war. Viele haben von seinem Ruhm geschrien, ihr dichterisches Lichtlein — um ein billiges, aber zutreffendes Wort zu sagen — „unter den Scheffel gestellt“. Julius Wolff, Rudolf Baumach und andere haben in gereimten Berserzählungen und in mittelalterlich ausgemachten Liedern — Paul Herse nannte das „Buntescheibentheil“ — den Trompeter-Dichter nachgeahmt, und nach dem „Eckehard“, diesem farbenreichen Lebensgemälde längst verschwundener Zeiten, war eine ganze Flut historischer Romane über uns hereingebrochen: Georg Ebers, der ägyptische Romane schrieb, Ernst Epstein mit seinen Römerromanen, Felix Dahn mit dem vielgelesenen „Kampf um Rom“, ja selbst Gustav Freytag mit seinen „Abnen“ — alle sind sie mehr oder minder von Scheffel beeinflusst worden.

Der Ruhm Scheffels wurde durch den 1853 erschienenen „Trompeter“ — er dürfte in mehr als 500.000 Exemplaren verbreitet sein — begründet. Ein so hinreißendes Lied wie „Das ist im Leben höchlich eingezeichnet“ mit dem rührenden Refrain „Behüt dich Gott, es war zu schön gewesen“ wird, so abgeleitet es mit der Neblerschen Schmachmelodie auch scheinen mag, sicher noch auf viele Jahre hinaus alle verliebten Gemüter bezaubern. Aber im „Trompeter“ steht auch eines der köstlichsten aller Studentenlieder, das „Alt Heidelberg, du meine“, und Neben noch andere hübsche Lieder, die frohe Jugend begeistern und auch dem gerühmten Alter gefallen können. Und wenn von dem Eberdichter Scheffel die Rede ist, muß selbstverständlich auch des Vierleichten und weinfröhlichen „Gauzeamüß“ gedacht werden, wo man so treffliche naturwissenschaftliche Lieder findet wie das Lied vom Schibosaurus, vom Megatherium, vom Gnanio, vom Apisat usw., wo uns „der schwarze Walfisch von Island“ erheitert und der schredliche „Enderle von Ketsch“, und wo in drohigen Anklagen „Die Schlacht im Teufelsberg“ (Als die Römer frech geworden) ausgemacht wird. Von Scheffels anderen Gedichtbüchern, den „Bergsalmen“, der „Walbeinsamkeit“ und der „Frau Aueniure“ ist nur wenig ins Volk gedrungen und von seinen späteren Prosawerke, „Fugles“ und „Juniperus“, hat keine mehr die Verbreitung, geschweige denn die literarische Bedeutung des „Eckehard“ erreicht.

Das persönliche Leben Scheffels, der in Karlsruhe in Baden geboren war, verlief nicht besonders glücklich. Er hatte ohne besondere Reizung Jus studiert, wollte, wie Gottfried Keller, Maler werden und wurde nach bänglichem Schwanken der Dichter, den wir kennen. Eine unglückliche, bis in die Tage des Alters fortbauende Liebe zu seiner Base und eine — wohl durch seine eigene Schuld — noch unglücklichere Ehe verbitterten ihm das Leben und schwere Krankheit tat dann den Rest, um es ihm unendlich zu machen. Kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres ist er am 9. April 1886 in seiner Vaterstadt Karlsruhe gestorben, wenige Wochen vor Beginn der Jubelfeier der Heidelberger Universität, die ihm anlässlich ihres fünfhundertjährigen Bestehens, als ihrem Sänger, ganz besondere Ehrungen zugebracht hatte. S.

Eröffnung des Deutschen Scheffel-Museums in Karlsruhe. Anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters Viktor v. Scheffel am 16. Februar wurde im Pavillon des ehe-

maltigen Schlosses in Karlsruhe in Anwesenheit des Staatspräsidenten Frick, des Unterrichtsministers Reimle und des Oberbürgermeisters von Karlsruhe und der Familie v. Scheffel sowie zahlreicher Literaturfreunde das Deutsche Scheffel-Museum feierlich eröffnet. Der Unterrichtsminister sicherte namens der babilischen Regierung eine bereitwillige Fürsorge für das Museum zu.

Regelung der preussischen Hauszinssteuer. Friedensmiete als Grundlage.

Der Hauptanstoß des Preussischen Landtages bedeutete die erste Lesung des Hauszinssteuergesetzes. Von Bedeutung ist, daß die Friedensmiete zur Steuergrundlage bestimmt und der Wert des Grundvermögens als Steuergrundlage abgelehnt wurde. Die Aufteilung von 8 % an die bisherigen Fürsorgeverbände zur Unterhaltung von Bedürftigen wurde gestrichen, da die Mehrheit des Ausschusses der Auffassung, wonach das bisherige Ermäßigungsverfahren besser gewesen und deshalb beizubehalten sei, zustimmte. Die Hälfte des Steueraufkommens soll für Neubauszwecke und die andere Hälfte für den Finanzbedarf Verwendung finden. Von dem Aufkommen an Finanzbedarf sollen die Gemeinden sieben Vierzigstel und der Staat dreizehn Vierzigstel erhalten, von dem Aufkommen für Neubauszwecke das Wohlfabrikministerium sechs Vierzigstel, Staat und Landkreise vierzehn Vierzigstel. Eine Verfristung des Gesetzes wurde abgelehnt.

Politische Rundschau

Abschluß der Veranstaltungen beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Das große Festessen, das in diesen Tagen beim Reichspräsidenten zu Ehren der Reichsregierung, des Reichsrats und des Reichstagspräsidenten abgehalten wurde, bildete den Abschluß der gesellschaftlichen Veranstaltungen dieses Winters im Hause des Reichspräsidenten. Ebenso war der übliche Tee-Empfang am vergangenen Mittwoch nachmittags der letzte in der Reihe dieser Winterempfänge. Für den Monat März ist lediglich noch ein parlamentarischer Abend für diesen Winter nicht mehr in Aussicht genommen.

Die Entschädigung der Auslandsdeutschen.

Der Bund der Auslandsdeutschen weist darauf hin, daß die vielfach vertretene Meinung, es sei zur Entschädigung der Kriegsgeschädigten, verdrängten Auslands-, Kolonial- und Grenzdeutschen ein Vertrag von etwa 900 Millionen Goldmark in den ordentlichen Haushaltsplan für 1926 eingestellt worden, unrichtig sei. Nach dem Bericht des Reichsfinanzministers belaufen sich vielmehr sämtliche in dem sogenannten Vor- und Nachentschädigungsverfahren ausgeschütteten Entschädigungen einschließlich der im März 1925 für das sogenannte Wiederaufbaulebens- und Nachentschädigungsverfahren bewilligten 270 Millionen Goldmark und einschließlich weiterer je 50 Millionen Goldmark, die nachträglich in den Haushaltsplan für 1925 und für 1926 eingestellt worden sind, auf etwa 900 Millionen Goldmark. In welcher Höhe die zur Abwicklung des laufenden Wiederaufbaulebens- und Nachentschädigungsverfahrens weiter notwendigen Mittel noch bereitgestellt werden, hängt in erster Linie von den Entschädigungen des 22. Ausschusses des Reichstags ab, der sich zurzeit mit dieser Frage beschäftigt.

Aus In- und Ausland.

Paris. Der Friedensunterhändler Abd-el-Krim, der englische Hauptmann Gunning, ist erneut in Paris eingetroffen.
Belgrad. Wie die Blätter aus Sofia melden, soll dort eine Verschönerung ausgeführt worden sein, die gegen den König und eine Reihe hochgestellter Politiker gerichtet war. Zahlreiche Bauernbündler wurden verhaftet.
Angora. Die Anatolische Telegraphenagentur dementiert die Meldung, daß Präsident Mustafa Kemal Pascha nach London reisen werde. Eine solche Reise sei nie erwogen worden.
Washington. Im Repräsentantenhaus brachte der Abgeordnete Schäfer (Wisconsin) eine Gesetzesvorlage ein, in der die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Prüfung der Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung des deutschen Eigentums und besonders der angeblichen Mitschuld des ehemaligen Justizministers Daugherty bei der Verschleuderung beschlagnahmter Werte verlangt wird.

Neues aus aller Welt

Der Königsstuhl wird verlegt. Der Königsstuhl zu Ahnsee, der neben den Gebäuden des Ahnseer Mineralbrunnens steht, soll abgebrochen und auf einer Anhöhe jenseits des Bahndörpers neu errichtet werden. Durch die geplanten Erweiterungsarbeiten des Mineralbrunnens würde das ehrwürdige Denkmal einer vergangenen Zeit fast vollständig unsichtbar werden, so daß sich der preussische Fiskus, als Eigentümer des Königsstuhls, mit seiner Verlegung einverstanden erklärt hat.

Zwölf Spione in Cleve verhaftet. In den letzten Tagen sind in Cleve zwölf Personen wegen des Verdachts, mit fremden Agenten Verbindungen angeknüpft zu haben, festgenommen worden. Zehn von diesen Personen wurden in Haft gehalten, zwei wurden aus der Haft entlassen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Gefändnis eines Mörders. Der 25jährige Gärtner Friedrich Mach, der vor einiger Zeit den Direktor der Fürsorgeanstalt in Fellingen in Baden durch einen Dolchstoß schwer verletzt hatte, gestand, daß er in der Nacht nach dem Attentat in Eppingen ein 16jähriges Mädchen namens Frieda Heder ermordet habe.

Liebesdrama in einer Münchener Pension. In einer Pension in München brachte ein 51 Jahre alter Kaufmann seiner 23jährigen Geliebten nach einer kurzen Auseinandersetzung drei Schüsse bei, durch die das Mädchen schwer verletzt wurde. Er erschloß sich dann selbst. Der Grund zu der Tat soll darin zu suchen sein, daß die Eltern des Mädchens das Verhältnis mit dem Kaufmann nicht duldeten.

Betrügerische Bankbeamte. Die Staatsanwaltschaft in Bremerhaven hat in der Filiale einer großen Berliner Bank drei Verhaftungen vorgenommen, da gegen die leitenden Angestellten der Bank mehrere Anzeigen wegen Betruges eingegangen sind.

Wadere Tot einer deutschen Fischdampferbesatzung. Im Schmelzgebiet geriet der norwegische Dampfer „Soreneken“ auf Grund. Passagiere und Besatzung, im ganzen 32 Personen, sind unter den größten Schwierigkeiten von dem deutschen Fischdampfer „Alteland“ gerettet und in Bergen gelandet worden.

Verhaftung eines Spions Mussolinis. Die französische Polizei hat dieser Tage auf dem Bahnhof in Nizza einen italienischen Staatsangehörigen namens Porzio wegen Diebstahls verhaftet. Porzio war im Besitz eines vom italienischen Konsulat in Nizza ausgestellten Passes. Es wurden bei ihm Dokumente gefunden, die einen vollständigen Plan zur Überwachung italienischer Antisubmarin im Auslande enthielten. Der vom Konsulat in Nizza ausgestellte Paß lautete, wie festgestellt wurde, auf einen falschen Namen.

Die Hebung eines weiteren in Scapaflow versenkten deutschen Zerstörers. Die mit der Hebung der in Scapaflow versenkten deutschen Flotte beauftragte Firma hat einen weiteren Zerstörer gehoben. Das ungefähr 1300 Tonnen große Schiff ist der 21. Zerstörer, der bis jetzt gehoben wurde.

Tödlicher Fliegerunfall in England. Ein Flugzeug versuchte im Nebel, in der Nähe von Salisbury eine Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug ging jedoch in Trümmer, wobei der Flugzeugführer getötet wurde.

Ein nächtliches Gespenst. In Budatin in der Tschechoslowakei beging die Gattin eines Lehrers Selbstmord. Sie tief in der Nacht im Hemde zum Waagfluß und stürzte sich in dessen Fluten. Die Passanten wagten nicht, sie aufzuhalten, weil sie sie für ein Gespenst hielten.

Nichtandlung des Bürgermeisters von Kalisch. Bei Arbeitslosenaustrittungen in Kalisch wurde der Bürgermeister bis zur Besinnungslosigkeit geschlagen, der Magistrat ausgeplündert und eine Kaserne der berittenen Polizei demoliert. Etwa 30 Personen wurden schwer verletzt. Der Stadtrat von Kalisch ist seines Amtes enthoben worden, weil er nicht scharf genug gegen die Demonstranten vorgegangen ist. Die Polizei wurde von der Menge durch die Stadt verfolgt.

Ein neuer Ozeanflug. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß ein Offizier des brasilianischen Luftfahrtwesens, Hauptmann Rodrigues, die brasilianische Regierung um die Erlaubnis ersucht hat, einen Flug über den Atlantischen Ozean nach Portugal, Spanien und Frankreich zu unternehmen.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

30) (Nachdruck verboten.)

„Weh! Weh!“ sagte sie. „Du bist krank; was du sagst, das gibt dir das Fieber ein! Ich will antworten — für dich antworten! Folge mir, Otto! Ich bin schuld! In allem nur ich! Sonst niemand! Hören Sie, Herr Doktor Hesselbach! Ich — nur ich!“

Hesselbach trat auf die beiden zu.

„Haben Sie alles gehört, was hier gesprochen wurde, Herr Hauptmann?“ fragte er.

Willstadt schüttelte den Kopf.

„Nicht alles“, sagte er, nach Worten suchend. „Aber genug. Denn mir genügt es, daß ein anderer unter schwerem Verdacht steht meinethwegen. Das darf nicht sein. Ich bin ein Schuldiger. Immer hat es mir an Mut gefehlt, das zu sagen, Edith, immer. Feig bin ich gewesen und schwach. Heute aber, heute.“

Willstadt lehnte sich schwer auf das Mädchen, welches neben ihm stand. „Heber Billan sah er hinweg. Sie aber hatte Ediths Hand gefaßt.“

„Ich bin schuld, nur ich“, sagte sie noch einmal laut. Ramin trat heran.

„Herr Hauptmann“, sagte er, „Sie wissen, wie ich Sie gestern fand. Dieses Papier hier entfiel Ihnen. Ich gebe es hiermit in die Hände desjenigen zurück, der es besaß. Die Erklärung geben Sie uns wohl! Ich aber möchte Ihnen jetzt nur eins sagen: was immer geschehen ist, Edith gehört zu mir, wenn Sie mir ihr Geschick anvertrauen wollen. Denn ich liebe Ihre Tochter, Herr Hauptmann, und ich werde sie immer lieben.“

Er batte warm, fast feierlich gesprochen. Hesselbach räusperte sich. Gott, dieser junge Mann war mehr als unvorzüglich.

Willstadt sah wie grübelnd vor sich hin. Er war in einen der tiefen Rebnessel gesunken; schwer lag sein trauer Kopf an dem dunkleren Bezug.

„Liebe?“ sagte er, wie aus tiefen Gedanken heraus. „Heberall Liebe! Und das Ende?“ Er lachte kurz auf. „Wir haben uns auch dereinst so geliebt, Billan, ich und du. Es ist lange her. Sehr lange. Du hast es wahrscheinlich schon längst vergessen.“

„Nein“, sagte Billan, „ich habe es nicht vergessen. Ich habe es nie vergessen können! Trotz aller Schuld, trotz allem... Und heute, heute hätte ich alles getan, um dich zu entlasten.“

Er hob wie abwehrend die Hand.

„Lach, lach“, sagte er milde, „ich weiß ja: jetzt ist alles aus! All mein Widerstand gegen dich, alles... Wir sind nun gleich wert, Billan, du und ich. Eine solche Minute bindet.“

Er verstummte jäh, ein Schauer schüttelte ihn. Hesselbach drängte nicht. Er verstand die große Kunst zu warten. Endlich hob Willstadt den Kopf.

„Billan“, sagte er, „gehe, gehe! Ich kann nicht sprechen, wenn du da bist.“

„Was kannst du nicht sprechen?“ rief die Frau leidenschaftlich, „warum nicht? Dann will ich es Ihnen sagen, Herr Doktor, alles... alles. Und daß ich die Wahrheit spreche, das schwöre ich! Warum willst du es nicht sagen, Otto?“ fuhr sie noch leidenschaftlicher fort, „daß wir uns einst liebten, so heiß, so tief, wie nur je zwei Menschen? Ist das Sünde? Als ich dein Weib ward, da war ich glücklich. Und, glaube mir, ich habe doch immer an jene Zeit zurückdenken müssen, auch später noch, als ich längst Ramins Frau war!“

„Sie waren es wirklich?“ rief Herbert erregt.

Sie sah ihn fest an.

„Ja. Aber das war später. Erst hieß ich Billan Willstead und war nichts als eine seltsame, glückliche Frau. Aber dann kam das Leben, welches ich bis dahin gar nicht gekannt hatte. Im Hause meines Vaters war alles von großem Zukunft. Dort bin ich groß geworden. Und ich war so jung, war schön, heißblütig. Ich habe das Leben und seine Gaben abgöttisch geliebt. Und ich liebte die schönen Kleider, blühende Steine, den Luxus der feinen Welt...“

„Das war deine Liebe“, sagte der alte Mann mit zitternder Stimme.

Sie aber fuhr rascher, ungestüher fort:

„Und bei dir war nur das Unglück, Otto! Alles mißlang dir! Du hattest keine glückliche Hand! Und auch gar kein Verständnis für meine brennende Sehnsucht.“

„Nein“, sagte er hart.

„Lach mich reden!“ rief sie. „Nur dieses eine Mal laß mich reden! Was weißt du davon, wie tief unglücklich ich damals war in diesen elenden Verhältnissen! Wie hart mir das Leben schien! Da kam Ramin. Er war dein bester Freund — lächle nicht so spöttisch, Otto! — er war es wirklich. Denn er hing an dir trotz allem. Aber du warst verbittert durch das viele Mißgeschick, mürrisch, ernst. Er aber war froh, heiter, ein schöner Mann. Und — er hatte Geld. Ich habe ihm gut gefallen — Gott, ich gefiel ja allen — und da kam er immer öfter. Ich tat ihm leid. Da brachte er mir Geschenke, Schmuck, schöne Kleider, Sphexen, kurz, was eine Frau wie ich braucht, um glücklich zu sein. Alles hat er mir gegeben. Und ich — ich —“

Sie brach ab und sah starr vor sich hin.

„Ich habe ihn nicht geliebt“, fuhr sie dann leiser fort, „bei Gott nicht! Aber das Gold — das lockte und reizte und schlug mich in Fesseln. Und du liebest mich auch so viel allein — und immer härter war das Leben. Und mein Blut, das immer so heiß war, so wild — und auch du selbst, Otto, der du immer weiter weg gingest von mir. Da kam Ramin. Er war gut zu mir, herzlich, mehr nicht. Aber mich riß es hin. Ich mußte reden, endlich reden. Da sagte ich ihm alles, was mir durch den Kopf zog, unklar und dennoch so greifbar deutlich, sagte ihm, daß ich nicht mehr weiter leben könne und wolle, daß du — daß du mich vernachlässigst — o Gott — was sagt man nicht alles in solchen Minuten! Ich bin doch keine von euren kühlen deutschen Frauen. Wir da drüben, wir sind ganz anders geartet. Das hast du auch nie begriffen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Tageschronik

Berlin. Gegen die Filmschauspielerin Eva de Panti hat das Amtsgericht Berlin-Schönberg einen Haftbefehl erlassen...

Aus dem Gerichtssaal.

Hier Monate Gefängnis für Kommerzienrat Ganz. In dem Verjährungsverfahren gegen den Kommerzienrat Ganz...

Wagenführungen heilt. Soviele wie möglich sollte man im Sommer diese Kräuter selbst suchen und trocknen...

Börse - Handel - Wirtschaft

Amstische Berliner Notierungen vom 13. Februar. Börsebericht. Zu Beginn machte sich bei behaupteten Kursen eine starke Zurückhaltung bemerkbar...

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,39-20,45; holl. Gulden 168,09-168,51...

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price 1, Price 2. Includes items like Weiz, Rogg, Hafer, etc.

Butter. 1. Qualität 1,62 M., 2. Qualität 1,67 M., abfallende Qualität 1,47 M. für 1/2 Kilogramm.

Nachschätzungen in Preußen im Jahre 1925. Die der Amtliche Preussische Preisbericht der Statistischen Korrespondenz entnimmt...

Diener-Paolino unentschieden.

Glänzender Verlauf des Kampfes. Der von der gesamten Sportwelt mit größter Spannung erwartete Berliner Boxkampf zwischen Diener und Paolino endete nach zehn Runden...

Arbeiter und Angestellte.

Paris. (Die Streikbewegung der elsässisch-lothringischen Eisenbahner.) Die Union der elsässisch-lothringischen Eisenbahner...

Washington. (Die Beilegung der amerikanischen Bergarbeiterstreiks.) Der Arbeitssekretär bestätigte...

Gebäud zur Fastnacht.

Ein Hauptgebäude der Fastnachtszeit sind die Brezeln, die nur aus Wasser, Mehl und Salz hergestellt werden.

Welt und Wissen.

w. Türkische Kalenderreform. Die angestrebte Kalenderreform in der Türkei ist ab 1. Januar d. N. Tatsache geworden...

Spiel und Sport.

N. Breslauer Schachstagerennen. Durch einen überraschenden Vorstoß gelang es dem Berliner Paar Saldow-Wauer...

Kräutertee.

Harmlose Frühjahrskuren. Die Kräuterkunde ist uralt. Schon in grauen Zeiten brachten alte Weisheit heilkräftige Tränke...

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. D. S. l. a. n. d. (Nachdruck verboten.) Und so ist dann das gekommen, ich weiß selbst kaum noch...

Sprechen konnte Edith Willstadt nicht. Aber sie nielte hin neben dem Manne, der jetzt wieder so todmüde, so gebrochen ausah...

überglänzt von der Sonne, welche sich endlich durch den Nebel gerungen hatte. „Ich weiß doch alles, alles. Ich weiß, was du gelitten hast, Otto, ich weiß, wie tausendmal Ramin bereute...